Nachrufe

Zwischen dem 1. Juli 1999 und dem 30. Juni 2000 sind in Küsnacht 143 Frauen und Männer verstorben. In dieser knappen Rubrik müssen wir uns darauf beschränken, das Andenken an einige ausgewählte Persönlichkeiten wachzuhalten, die in irgendeiner Weise im gesellschaftlichen, kulturellen oder politischen Leben der Gemeinde hervorgetreten sind. Die Subjektivität unserer Auswahl der hier geschilderten Biographien ist uns dabei schmerzlich bewusst.

Die Freude an allem Schönen führte *Gerda Knoepfel* unfehlbar zum Modefach, und dies, obwohl ihr Vater vom Besuch der Kunstgewerbeschule als einer «brotlosen Kunst» nichts hatte wissen wollen. Nach einer mit Höchstnote qualifizierten Schneiderlehre begab sich die gebürtige Appenzellerin nach Paris, dem Mekka der Schneiderkunst, wo sie sich weiter ausbildete, worauf sie drei Monate an der Swiss Mercantile School in London die Schulbank drückte. Ihr profundes Können stellte die junge Frau anschliessend an verschiedenen Stellen der Textilbranche unter Beweis und avancierte mit knapp 30 Jahren bei der Firma Schellenberg in Trübbach zur Directrice. Dessen ungeachtet vergass Gerda Knoepfel keineswegs ihren langjährigen Traum: ihr Wissen an der Schweizerischen Frauenfachschule in Zürich als Lehrerin weitergeben zu können. Unmittelbar nach dem Abschluss des Fachlehrerinnenkurses wirkte die Verstorbene 30 Jahre in der von ihr erträumten Stellung an der Frauenfachschule und fast ebenso lange am Arbeitslehrerinnenseminar des Kantons Zürich. Neben ihrer Lehrtätigkeit vertiefte sie sich immer mehr in die Kunst des Malens, wovon zahlreiche prächtige Landschafts- und Blumenbilder – vornehmlich Aquarelle – zeugen. Im Photographieren, besonders von Landschaften, entwickelte die Unermüdliche eine wahre Meisterschaft. Wie durch Zufall entdeckte Gerda Knoepfel im Pensionsalter das schweizerische Trachtenwesen. Mit grosser Hingabe und profunder Sachkenntnis hat sie 210 Trachten aus 14 Kantonen gezeichnet und damit einer alten schweizerischen Tradition einen unschätzbaren Dienst geleistet.

Bruno Rentsch war als ältestes von vier Kindern des gleichnamigen Bauunternehmers sein Leben lang in Küsnacht ansässig. Das Familienleben wurde gepflegt; auch die Verwandten mütterlicherseits, Bauern in Elm im Glarnerland, beherbergten gerne die jungen Küsnachter. Als Jüngling begleitete Bruno den Vater gleichenorts zur Jagd; er selber wurde später ebenfalls Jäger. Nach Matura, Maurerlehre und Baumeisterdiplom war er im väterlichen Geschäft tätig, das er 1960 übernehmen konnte. In Zusammenarbeit mit Architekten entstanden unter anderem das Hallenbad und der Kindergarten Goldbach, während das Gemeindehaus, das ehemalige Waisenhaus und das Jürgehus umgebaut wurden. Mitte der siebziger Jahre wurde Bruno Rentsch Leiter der technischen Beratungsstelle des kantonalen Baumeisterverbandes. Seit 1957 mit Maria Schneider aus Oberglatt verheiratet und in allen Belangen von ihr unterstützt, bedeutete ihm die eigene Familie, mit Sohn und drei Töchtern – und später fünf Enkeln – sehr viel. In der Gemeinde gehörte Bruno Rentsch dem Pikett der Feuerwehr an; von 1975 bis 1994 wirkte er als Mitglied des Baukollegiums, und in den achtziger Jahren war er als Präsident der Wohnbaugenossenschaft für das Gewerbe an der Planung und Erstellung des Wohnungskomplexes an der Rosen- und Eigenstrasse beteiligt. Bei den Alt-Goldbachern, den Alt-Pfadfindern und der Wulponia schätzte er die Kameradschaft. Ein Krebsleiden, kurz nach der Pensionierung entdeckt, zerschlug viele Pläne; Wanderungen mit den Enkeln und weitere Reisen mit seiner Frau mussten aufgegeben werden. Am 30. September 1999 wurde Bruno Rentsch von schwerem Leiden erlöst.

66 Jahre hielt *Paul Rothmund* der Blasmusik als Aktiver die Treue; als Achtzigjähriger wurde er mit der Internationalen Veteranenmedaille für sechzig Jahre aktive Blasmusik geehrt. Sein Instrument war das Waldhorn, das er bereits im jugendlichen Alter von 15 Jahren in der Harmonie Eintracht Küsnacht (HEK) zu spielen begann. Mehrere Jahrzehnte wirkte Paul Rothmund in der Musikkommission mit; zehn Jahre war er deren Präsident, und elf Jahre versah er das Amt des Vereinspräsidenten. 25 Jahre spielte der Verstorbene auch in der Artillerie-

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

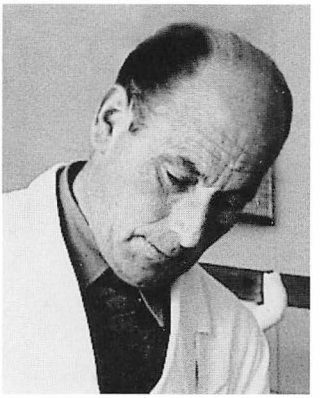
Gerda Knoepfel
Lehrerin
geb. 25. November 1912
gest. 10. Juli 1999

Bruno Rentsch
Baumeister
geb. 25. Mai 1930
gest. 30. September 1999

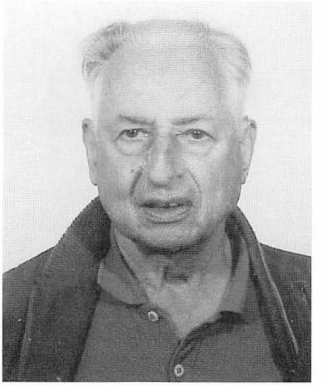
Paul Rothmund
Typograph
geb. 3. Oktober 1907
gest. 22. November 1999

musik Alte Garde und marschierte mit dieser am Sechseläuten bei der Widderzunft mit. Dann gründete er die Zunftmusik zur Schneidern und leitete diese während 27 Jahren. Ein Höhepunkt seiner musikalischen Laufbahn war die Mitwirkung an zwei Konzerten im damals von Paul Burkhard geleiteten Radio-Orchester. Im Küsnachter Chuese geboren, hat Paul mit seinen fünf älteren Brüdern und seiner Schwester eine frohe Kinder- und Jugendzeit verlebt. Als echter Seebub war der Junge schon früh mit dem Wasser vertraut. Nach der Sekundarschule trat er in der Buchdruckerei Ebner in Meilen eine Lehrstelle an und fand nach deren Abschluss bei der «Neuen Zürcher Zeitung» für 44 Jahre seine Lebensstelle. In der 1934 mit Elsi Ryffel geschlossenen glücklichen Ehe wuchs den Eltern Rothmund der Sohn Heinz heran. Nach dem Tod seiner Frau lernte der Witwer seine langjährige Freundin Dora Walther kennen. Auf Wanderungen und Reisen war sie ihm eine fröhliche Begleiterin. Erst in seinem letzten Lebensjahr übersiedelte der Hochbetagte ins Alterswohnheim Tägerhalde, wo er liebevoll bis zu seinem Hinschied betreut wurde.

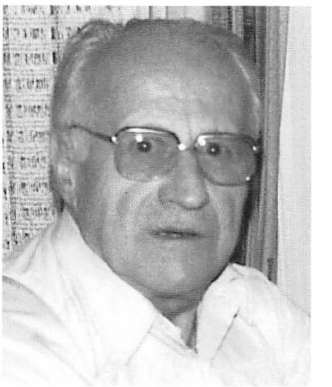
Als einziges Kind seiner Berner Eltern war der kleine *Hans Bolliger* 1907, ein Jahr nach seiner Geburt, nach Küsnacht ins heutige Jürgehus eingezogen. Der kleine Hänsi war ein vielseitiger Schüler, ein talentierter Sportler und legte schon früh – er spielte fünf Instrumente – eine grosse musikalische Begabung an den Tag. Mit zähem Fleiss bauten Hänsis Eltern im Dorfkern aus dem Nichts eine Metzgerei auf. Auf dem einzigen Sohn lastete daher schwer die Verpflichtung, zähneknirschend das Metzgerhandwerk zu erlernen. Die Wahl des ungeliebten Berufes war wohl die eigentliche Tragik in Hans Bolligers Leben. 1932 heiratete der tüchtige Berufsmann Elsi Wolf aus einer musikalischen Wirtefamilie. Dem jungen Paar wurden zwei Söhne geschenkt. In den Kriegsjahren 1939-45 leistete Oberleutnant Bolliger viele Monate Aktivdienst im Gotthardgebiet, während seine Frau unter Mithilfe von Verwandten mit den beiden Buben Hansruedi und Peter die Metzg führen musste. Auf Wunsch seiner Frau entschloss sich der Metzgermeister mit 53 Jahren, das Bolligerhaus zu verkaufen und sich im Tessin in einem von seinem Sohn gebauten Motel am Luganersee eine ganz neue Existenz zu schaffen. Die neue Lebensform erwies sich trotz der schmerzlichen Trennung von der Zürichseeheimat als sehr erfolgreich. Nach vierzehn Jahren zog sich das Ehepaar Bolliger aus der idyllischen «Biodola» zurück. Aus dem Winterquartier Oetwil am See wurde mit den Jahren eine neue Deutschschweizer Heimat, bis der Gesundheitszustand des Betagten eine Übersiedlung in den Küsnachter Wangensbach und später ins Pflegeheim Bethesda erforderte, wo Hans Bolliger am 7. Januar friedlich entschlafen ist.



Hans Bolliger
Metzgermeister und Hotelier
geb. 4. August 1906
gest. 7. Januar 2000



Gustav Fischer
Schreiner
geb. 11. September 1914
gest. 11. Januar 2000

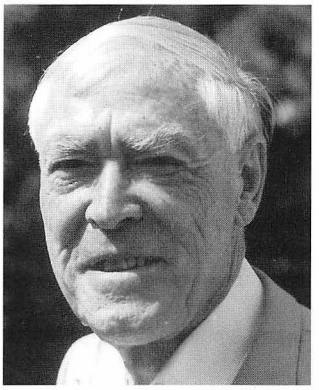


Kaspar Laager
Konstrukteur
geb. 10. November 1917
gest. 20. Januar 2000

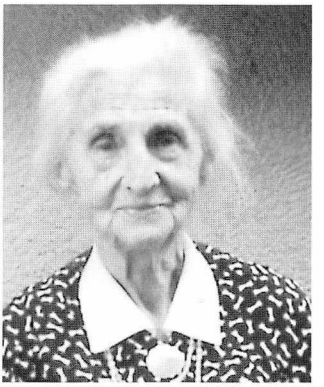
Gustav Fischer wuchs als ältestes von vier Kindern im alten Bauernhaus an der Eigenstrasse auf. Trotz arbeitsreicher Jugend verbrachte er als richtiger Seebub glückliche Zeiten am Wasser. Nach der Schule trat er seine Lehre als Bau- und Möbelschreiner in Thun an und konnte auch in der Rezession zwei weitere Jahre an der gleichen Stelle bleiben. Nach mehreren Stellenwechseln heuerte er 1939 bei der Rheinschiffahrt an; vier Monate später brach der Krieg aus. Fortan leistete Gustav Fischer einen langen Aktivdienst. Als Mitarbeiter der Schreinerei Ehrbar hängte er bei einer Küsnachter Familie Vorfenster ein. Da stand unvermittelt eine junge Frau, wie in einem Bilderrahmen, vor ihm. 1950 heiratete er Maria Rauter in einer richtigen Bauernhochzeit in ihrem Heimatort in Österreich. Im oberen Stockwerk der elterlichen Wohnung an der Eigenstrasse nahm die junge Haushaltung mit selbstgeschreinerten Möbeln ihren Anfang. Eine grosse Freude war die Geburt des einzigen Sohnes Hanspeter. Freizeit im heutigen Sinn gab es für Gustav Fischer kaum: Abends und samstags arbeitete er in seiner kleinen Werkstatt oder war er mit seinem Werkzeugköfferchen unterwegs, um hochwillkommene Reparaturarbeiten auszuführen. Erinnerungsblätter zeugen von der jährlichen Zürichseerundfahrt, vom Veloclub Küsnacht organisiert und von Gusti auf seinem alten Damenvelo gefahren. Ferien wurden mit tatkräftigem Einsatz auf dem Bauernhof in Österreich verbracht. 1994 erlitt der unermüdliche Schaffer einen Hirnschlag. Trotz hingebungsvollem Einsatz seiner Frau wurde mit den Jahren der Rollstuhl sein steter Begleiter.

Mehr als 50 Jahre hielt *Kaspar Laager*, geboren und aufgewachsen in Mollis, seiner Lehrfirma, der Maschinenfabrik Schärer, die Treue. In Zusammenarbeit mit dem Textilingenieur Siegenthaler entwickelte er eine Schuss-Spulmaschine, die, während Jahrzehnten weltweit exportiert, ein Verkaufsschlager für die Firma wurde. Die beiden Herren sind in den diesbezüglichen Patentschriften als Erfinder aufgeführt. Es war für den Verstorbenen bezeichnend, dass er diese Leistung kaum erwähnte. 1947 heiratete er Lydia Frey, doch musste er sie oft für Monate allein in Küsnacht zurücklassen, da er in den USA, in Kanada, in der Türkei, in Indien, Deutschland, Frankreich und Österreich die Käufer der Textilmaschinen in der Bedienung und die Schärer-Vertreter bei der Montage anleitete. Lydia Laager trug mit ihrer Gastfreundschaft das Ihre zu den weltweiten Kontakten bei, ohne dass die Fürsorge für die zwei Söhne, die Tochter und den nach seiner Geburt als viertes Kind angenommenen Enkel darüber zu kurz kam. Zwölf Jahre lang war Kaspar Laager gewissenhaftes Mitglied der Schulpflege. Beim Aufbau der Berufswahlschule setzte er sich vor allem für den Jahreskurs der Mädchen ein. Die Anfangsjahre der Musikschule begleitete er als Gründungsmitglied. Als

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch



Dr. med. Rolf Stahel
geb. 28. März 1911
gest. 31. Januar 2000



Hulda Ryffel
Postbeamtin
geb. 17. Oktober 1898
gest. 4. Februar 2000

Dr. med. Juanita Stahel-Stehli
geb. 12. Oktober 1910
gest. 11. März 2000

grosser Pflanzen- und Tierfreund pflegte er seinen biologischen Gemüsegarten. Seinen Geschwistern blieb er herzlich verbunden; sein Haus an der Hesligenstrasse ist mit demjenigen einer Schwester zusammengebaut. Auch die Verbindung zum Glarnerland, wo er das elterliche Heim verwaltete, blieb immer bestehen. Hilfe und Anteilnahme lohnten seine Freundlichkeit und seinen Einsatz für andere.

Rolf Stahel kam als Kleinkind mit seiner Familie nach Küsnacht an die Seestrasse, wo sein Vater, Dr. Jakob Stahel, der Bevölkerung jahrzehntelang als hochgeschätzter Landarzt diente. Der Sohn übernahm das Engagement des Vaters und wurde selber Arzt. Am Ende seines Studiums in Zürich und Kiel lernte er seine Frau Juanita kennen. Mit ihr verband ihn nicht nur die Liebe zum Beruf, sondern auch die Leidenschaft für das Segeln und Bergsteigen. Gegen Kriegsende, noch vor der Befreiung Deutschlands durch die Alliierten, wurde Rolf Stahel per Fallschirm ins Konzentrationslager Bergen-Belsen abgesetzt mit dem Auftrag, einen Ausbruch von Epidemien aus dem Lager auf die kriegsgeschwächte Zivilbevölkerung zu verhindern. Jene grässlichen Bilder haben ihn für den Rest seines Lebens geprägt und seine lange Mitarbeit beim Roten Kreuz begründet. In Nepal, Jemen, Afrika waren sein Pioniergeist, sein Organisationstalent und sein kühler Kopf gefragt. Krisensituationen meisterte er souverän. 1942 wurde die später an der Alten Landstrasse 95 geführte Praxis eröffnet. Jahrzehntelang engagierte er sich in der Martin-Stiftung Erlenbach und von 1946 bis 1978 in der Küsnachter Gesundheitsbehörde, wo er sich besonders für die Realisierung des Friedhofs Hinterriet einsetzte. Sein Gemeinschaftssinn kam bei den Rotariern und in seinem Skiclub zum Tragen. Seinen geliebten Beruf übte Rolf Stahel bis zum 75. Altersjahr aus. Noch mehr als früher gingen die bejahrten Eheleute alle Arbeiten und Unternehmungen gemeinsam an, was ihnen die Aufrechterhaltung ihrer Eigenständigkeit bis in die letzten Lebenswochen ermöglichte.

«Ich hatte es schön, mir ging es gut. Wenn ich nochmals geboren würde, würde ich es genau gleich machen.» Nichts könnte besser von der Lebenseinstellung der betagten *Hulda Ryffel* zeugen als diese in Zufriedenheit im Rückblick auf das eigene Leben gesprochenen Worte. Hulda war noch zur Zeit geboren, als Kerzen die einzige Beleuchtung im Hause ihrer Eltern in Stäfa waren. Die Tugend der Sparsamkeit hat das aufgeweckte Mädchen, Tochter der Schneidersleute Ryffel-Homberger, schon früh verinnerlicht. Nach der Sekundarschule absolvierte sie ihre Lehrzeit als Schneiderin und Modistin in La-Chaux-de Fonds. An den Zürichsee zurückgekehrt, fand die junge Frau eine Stelle bei der Post in Stäfa, wo sie als

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Telephonistin und Telegraphistin arbeitete. In Küsnacht versah sie als eine der ersten Frauen den Schalterdienst, und dies ungeachtet der anfänglich grossen Skepsis der männlichen Kundschaft. Begeistert schwärmte Hulda Ryffel bis zuletzt von einem Einsatz als Telegraphistin in der Gotthardfestung während des Zweiten Weltkriegs. Nach ihrer Pensionierung blieb sie aktiv, indem sie älteren Leuten – meist jünger als sie – beim Ausfüllen von Formularen half, Wohnungen hütete und immer etwas zu schneidern hatte. Kaum ein Kleid oder ein Hut, die sie nicht selbst gefertigt hatte. Hulda war ein Original, humorvoll, mit schalkhaftem Blick und strahlenden Augen. Mit 96 Jahren flog sie erstmals im Helikopter, pilotiert von ihrem Grossneffen. Stolz auf ihre Selbständigkeit, siedelte sie erst mit 98 Jahren ins Pflegeheim über, wo sie im Alter von 102 Jahren still verstorben ist.

Als Tochter eines aus Spanien zurückgekehrten Bergwerkleiters und einer Genferin besuchte *Juanita Stehli* in Zürich das Freie Gymnasium, war als Pfadfinderin «allzeit bereit» und schloss nach einem Chemiestudium auch das der Medizin ab. 1939 heiratete sie ihren Kollegen Rolf Stahel, arbeitete indes weiter als Assistentin und behielt auch nach der Geburt ihrer vier Kinder den festen Arbeitstag im Spital. Als Mitglied des Frauenhilfsdienstes prüfte sie Rekruten auf ihre Diensttauglichkeit, und zu Hause schlüpfte sie in den Arztkittel, sooft dies die Abwesenheit ihres Mannes oder die Notfälle verlangten. Juanita Stahel war keine Gesellschaftsfrau; diskret, genügsam und eigenständig stellte sie sich selber in den Hintergrund und konzentrierte sich auf das ihr Wesentliche. Trotz des weiten Rahmens, der den Kindern gelassen wurde, waren diese in unvergessliche Familienaktivitäten einbezogen. Handwerkliche und geistige Interessen schenkten Erholung. Gegen anfänglichen Widerstand des Roten Kreuzes begleitete sie ihren Gatten bei einem mehrmonatigen Einsatz im kriegsversehrten Jemen. Sie gewann das Vertrauen der muslimischen Frauen und versah deren ärztliche Betreuung so erfolgreich, dass sie sich nach der Rückkehr den Wiedereinstieg als Personalärztin der Pflegerinnenschule zutraute. Bei Reisen in späteren Jahren versäumte das Ehepaar nie, das Arztköfferchen für Notfälle mitzunehmen. Noch in den letzten Lebenstagen, dankbar für ein erfülltes Leben, aber einsam ohne den Partner, war die erste Frage der engagierten Ärztin nach einer Begrüssung ein freundliches: «...und wie geht es Ihnen?»

Mit Malermeister *Erwin Beranek* ist, wie alle bezeugen, die ihn gekannt haben, ein liebenswürdiger, einsatzfreudiger, humorvoller und sportlicher Küsnachter dahingegangen. Seine berufliche Laufbahn war insofern vorgezeichnet, als bereits Erwins Vater in Küsnacht ein Malergeschäft geleitet hatte. Was lag da näher, als dass der Sechzehnjährige nach den obligaten Primar- und Sekundarschuljahren bei Malermeister Otto Schärer in Zürich eine Malerlehre absolvierte? Nach der Lehre zog es den jungen Mann in die Fremde, erst für ein Jahr nach Lausanne, dann nach der Neuen Welt, wo der Unternehmungslustige ein Jahr im kanadischen Vancouver und anschliessend ein Jahr in San Francisco zubrachte. Eine entscheidende Wegmarke im Leben des strebsamen Handwerkers bildete die Übernahme des väterlichen Geschäfts im Jahre 1962 und damit der Schritt in die berufliche Selbständigkeit. 1968 verheiratete sich Erwin Beranek mit Gertrud Stephan. Der glücklichen Ehe entspross die Tochter Franziska. Der Verstorbene war ein ausgezeichneter Turner; seine besondere Stärke war das Geräteturnen. Schon 1946 war er in den Bürgerturnverein eingetreten, wurde als Achtzehnjähriger Aktivmitglied und bekleidete nach seiner Rückkehr aus Amerika verschiedene Vereinschargen, unter anderem als Vorturner, und wurde in den sechziger Jahren zum Präsidenten der traditionsreichen Küsnachter Körperschaft gewählt. Nebst dem Turnen hatte es Erwin der Angelsport angetan, dem er sich in manchen Ferien im In- und Ausland verschrieb. Sein geselliges Wesen kam bei den Turnveteranen und später bei der Wulponia aufs beste zum Zug.

Geradlinig, lebensfroh, kameradschaftlich, der Öffentlichkeit und ihren Anliegen gegenüber aufgeschlossen, bestimmt, wo es sein musste – so wird *Werner Weber* vielen Küsnachtern in Erinnerung bleiben. Als Einzelkind verlebte er eine schöne, aber strenge Jugendzeit auf dem seit 200 Jahren von der Familie bewirtschafteten Hof in der Oberwacht. Der kaufmännischen Lehre in der Landi-Filiale in Dürnten schloss sich ein längerer Schulbesuch in Lausanne an.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Erwin Beranek
Malermeister
geb. 30. Januar 1930
gest. 23. April 2000

Werner Weber
Kaufmann
geb. 16. Dezember 1931
gest. 23. April 2000

Walter Wegmann
Primarlehrer
geb. 20. Mai 1918
gest. 20. Juni 2000

Ein schwerer Unfall seines Vaters machte die sofortige Übernahme des elterlichen Betriebs und des angeschlossenen Volg-Ladens notwendig. Nach wenigen Jahren musste die Landwirtschaft aufgegeben werden. Schon in Dürnten hatte Werner Weber Martha Süsstrunk kennengelernt, mit der er sich 1956 verheiratete. Gemeinsam bauten die beiden das Geschäft aus. Der Kontakt mit der Kundschaft und deren Beratung lag dem Ehepaar sehr. Im Bürgerturnverein machte der Verstorbene als eifriger Sektionsturner in vielen Chargen mit. 26 Jahre lang war er, zuletzt als Oberkommandant, Mitglied der Feuerwehr. In den acht Jahren als Mitglied der Rechnungsprüfungskommission und den zwölf Jahren im Gemeinderat versah er seine Aufgaben mit Umsicht und grossem Verantwortungsbewusstsein. Seine Tätigkeit wurde ihm durch die von Kindheit auf gewonnene Kenntnis der Gemeinde erleichtert, und die Bürger dankten ihm seinen Einsatz mit Vertrauen. Die Holzkorporation wählte ihn zum Präsidenten; bei deren Anlässen und bei Reisen mit seiner Frau ins Ausland sowie bei der Arbeit im Garten fand er Kraft und Erholung. 1990 zog sich der Vielbeschäftigte aus dem Gemeinderat und ein Jahr später mit seiner Gattin auch aus dem Geschäftsleben zurück.

«Mit grosser Dankbarkeit blicke ich auf mein bisheriges langes und erfülltes Leben zurück.» So beginnt der Lebenslauf, den *Walter Wegmann* in seiner letzten Lebensspanne niederschrieb. In der Tat gibt dieser Bericht den Blick frei auf eine geradezu exemplarische Karriere eines Zürcher Volksschullehrers der Vorkriegsgeneration: Ausbildung am Lehrerseminar in Küsnacht, Volontärstelle an einer privaten Heimschule im Welschland, erst Verweser und dann gewählter Lehrer an einer Mehrklassenschule in Wernetshausen am Bachtel, hierauf Wahl nach Küsnacht und ununterbrochene Lehrtätigkeit in unserer Gemeinde von 1944 bis 1983. Hautnah hatte der aufgeweckte Bub die Schwierigkeiten wahrgenommen, welche die wirtschaftliche Existenz der Familie in den Krisenjahren bedrohten und die erst mit der Wahl des Vaters zum Gemeindeammann in Herrliberg endeten. Hunderte von Tagen leistete der junge Lehrer während der Kriegsjahre wie viele seiner Generation Aktivdienst. In der Nachkriegszeit, 1956, konnte die Familie Wegmann von der Eigenheimgenossenschaft an der Tollwiesstrasse ein eigenes Haus mit Garten erwerben; hier verlebte der beliebte Lehrer mit seiner Frau und seinen heranwachsenden Kindern sehr glückliche Jahre. Neben der gewissenhaft und einfühlsam geführten Schule betreute der Verstorbene fast zwei Jahrzehnte lang Protokoll und Rechnung der Küsnachter Krippenkommission und wirkte 14 Jahre lang als Korrespondenzaktuar der Zürcher Elementarlehrerkonferenz. Nach der Pensionierung fand Walter Wegmann Zeit für die Familien von Tochter und Sohn wie auch für den Garten. Seine letzten Lebensjahre verbrachte der liebenswerte Mann im Alterswohnheim Tägerhalde, wo er am 20. Juni nach einem Spitalaufenthalt gestorben ist.